Ⓞ

POLNISCHE BLÄTTER

Zeitschrift für Politik, Kultur und soziales Leben

Erscheint am 5., 15. und 25. jeden Monats.

Heft 86. X. BAND 15. Februar 1918

INHALT:

Einzelpreis 40 Pfg. — Vierteljährlich 3.50 Mk.

Verlag der „Polnischen Blätter"
Berlin-Charlottenburg, Schlüterstrasse Nr. 28.

Die Polnischen Blätter

erscheinen am 5., 15. und 25. jeden Monats

Bezugspreis (bei der Post und beim Verlag):
vierteljährlich Mk. 3,50 — Einzelheft 40 Pfennig
Insertionspreis: 1/1 Seite 50 Mk., 1/2 Seite 25 Mk.

Alle redaktionellen Sendungen sind zu richten an:
W. Feldman, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 28
Fernsprecher Amt Steinplatz, Nr. 9923

Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen.

Nr. 86 15. Februar 1918

POLNISCHE BLÄTTER

Eine neue Teilung Polens.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk sind zu Ende. Die Polen sind zu ihnen nicht zugelassen worden. In einer Depesche an den Ministerpräsidenten v. Kucharzewski teilte Herr Dr. v. Kühlmann mit: „Wie Eure Exzellenz aus den Verhandlungsberichten entnommen haben werden, machten denn auch die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns der russischen Delegation den Vorschlag, zwecks Vertretung der Wünsche des selbständigen polnischen Staates Bevollmächtigte seiner nationalen obersten Staatsgewalt zu den Friedensverhandlungen zuzuziehen. Zu unserem lebhaften Bedauern konnte eine Einigung über diesen Vorschlag nicht erzielt werden, da die russische Delegation weder die Selbständigkeit des polnischen Staates noch die Rechtmäßigkeit seiner gegenwärtigen Regierung anerkennen wollte.“ Es hat sich aber erwiesen, daß die Russen nicht nur für die „Selbständigkeit“, sondern auch für die Unabhängigkeit Polens im weitestgehenden Sinne sind. Staatssekretär v. Kühlmann führte nun eine andere Sprache; er bemerkte (am 3. Februar), er wisse nicht, warum der Vorsitzende der russischen Delegation von den westlichen Randvölkern heute die Polen ausgesondert habe. Die Angelegenheiten der Polen, Litauer und Kurländer seien bisher zusammen erörtert worden, er glaube aber, einen gewissen Fortschritt darin erkennen zu können, daß Herr Trotzkij die Selbständigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange anerkannt habe. Wenn der Vorsitzende der russischen Delegation auch für die anderen westlichen Randvölker Rußlands die Selbständigkeit anerkennen wollte, so würden die Verhandlungen hiermit einen erheblichen Schritt vorwärtskommen.

Das war schon eine Verschiebung des Standpunkts. Der Herr Staatssekretär verquickt die Sache Polens mit derjenigen

Litauens und Kurlands — obwohl nur Polen von beiden Monarchen zu einem selbständigen Staat erklärt wurde —, um die polnische Frage vom Komplex der internationalen Verhandlungen verschwinden zu lassen. Graf Czernin antwortete weichlich, er vermöge nicht zuzugeben, daß die Frage, ob die gegenwärtige Regierung den polnischen Staat zu vertreten berechtigt ist, dem Schiedsspruch einer dritten Regierung unterliege. Dieser Zweifel bestand aber nicht, als es sich darum handelte, die Vertreter der ukrainischen Regierung, die auch von den Russen nicht anerkannt wurde, zu den Verhandlungen zuzulassen. Sie waren da und verhandelten. Auch die Russen haben nach Formalitäten nicht gefragt und haben die Herren Radek und Bobiński als Vertreter des Polentums eingeladen. Sie waren da, und Herr Radek hat eine Erklärung verlesen, die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn in verkürzter Form wiedergegeben, in der ganzen übrigen Welt aber das größte Aufsehen erregen mußte. Kein Pole war da, um zu antworten. Die Majorität der Kulturvölker verblieb unter dem Eindruck, daß nur die Herren Radek und Bobiński die Interessen Polens vertreten.

Das Ziel wurde aber erreicht. Die Polen mußten fernbleiben und konnten sich ihrer Haut nicht wehren. Und so kam ein Friede mit der Ukraina zustande, dessen Kosten die polnische Nation zahlen soll.

Artikel 2 des Friedensvertrags lautet:

1. Zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits werden, insoweit diese beiden Mächte aneinander grenzen werden, jene Grenzen bestehen, welche vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rußland bestanden haben.

2. Weiter nördlich wird die Grenze der ukrainischen Volksrepublik, von Tarnograd angefangen, im allgemeinen in der Linie Bilgoraj — Szczebrzszyn — Krasnostaw — Pugaszow — Radin — Meshiretschie — Sarnaki — Melnik — Wyseko — Litowsk — Kamenietz — Litowsk — Pruschany — Wydonowskojesce verlaufen. Im einzelnen wird

diese Grenze nach den ethnographischen Verhältnissen *) und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß durch diese Grenze ein ungeheures Stück des lebendigen Organismus Polens abgeschnitten und dem ukrainischen Staate geschenkt wird. Es ist dies zuerst das ganze Gouvernement Chełm. Dieser unglücklichste Teil des polnischen Reiches war seit jeher Experimentierobjekt der Feinde Polens; nirgends wurde die katholische Religion und die polnische Nationalität so sehr verfolgt, wie eben hier. Sie haben aber standgehalten. Die polnischen Geistlichen und polnischen Patrioten waren es, die dem armen Volke unter hunderterlei Gefahren Trost und Hilfe brachten, während die ukrainischen Geistlichen aus Galizien zusammen mit den zarischen Schergen für die russische Orthodoxie und Unterwerfung unter den Zaren arbeiteten. Wir sahen auch: als im Jahre 1905 in Rußland Glaubensfreiheit eingeführt wurde, traten sofort gegen 200 000 Personen zur katholischen Religion über. Letztere ist nicht immer mit der polnischen Nationalität identisch, indessen gibt es aber auch Polen unter den Orthodoxen. Im Landesteile, den die russische Duma Ende 1911 ausgesondert hat, gab es 467 432 Katholiken und 278 311 Orthodoxe. Die Verhältnisse haben sich beim Ausbruch des Krieges bedeutend geändert. Mit den abziehenden Russen ist ein großer Teil von Russen und Ukrainer ausgewandert. Nach der neuesten statistischen Aufnahme (vgl. „Polnische Blätter“ Nr. 82) verblieben:

	katholische Polen:	orthodoxe Ukrainer:
im Kreise Biłgoraj . . .	56 233	4 793
im Kreise Chełm . . .	47 437	3 170
im Kreise Hrubieszow . .	30 586	4 338
im Kreise Tomaszow . .	40 837	2 272
Insgesamt	175 093	14 573 Personen.

*) Im deutschen Text heißt es: „nach den ethnographischen Verhältnissen“, in dem den Warschauer Zeitungen gelieferten polnischen Texte heißt es: „mit Berücksichtigung der ökonomischen Verhältnisse“; sollte man sich etwa besonnen haben, daß die Aufstellung des ethnographischen Prinzips in Polen ein wenig gefährlich wäre? Die Polen lesen aber auch deutsche Zeitungen.

Das ist die Sprache der Zahlen! Das Ukrainertum hat dort so wenig Boden, daß die polnischen Schulen überfüllt, und die wenigen, von Oesterreich protegierten und unterstützten ukrainischen am Mangel an Besuchern leiden. Das hinderte aber die Unterhändler in Brest-Litowsk nicht. Sie machten gründliche Arbeit. Die Russen haben 50 Jahre lang über die Chełmer Frage diskutiert, bevor sie sich zu einer Tat entschlossen; hier wurde die Sache in einigen Stunden erledigt. Die Russen haben dies Gebiet aus dem Königreich Polen nicht total ausgeschaltet: militärisch blieb es weiter dem Warschauer Generalgouverneur unterstellt; erst den Unterhändlern in Brest-Litowsk war es beschieden, diesen Landesteil vom Mutterland — Polen — abzutrennen.

Doch damit nicht genug! Auch Bestandteile der Gouvernements Lublin, Siedlce und Grodno wurden den Ukrainern zum Geschenk gemacht. Was die Russen in der schlimmsten Verfolgungsära nicht gewagt haben, das wurde jetzt vollzogen. Gebiete, die seit vorhistorischen Zeiten dem Polentum angehörten, wurden ihm jetzt abgenommen. Gebiete, auf denen es meilenweit keinen einzigen Ukrainer gibt, wurden der Ukraina zugeteilt. Wir führen die Ziffern der Bevölkerungsstatistik vom Jahre 1913 an, die russischen Ursprungs, also tendenzios zuungunsten des Polentums gefärbt sind:

Kreise	Gesamt-Bevölkerung	Polen zusammen	Polen Ant. i. 100	Ukrainer, Russen u. Weissruthenen zusammen	Ukrainer, Russen u. Weissruthenen Ant. i. 100
im Kreise Krasnystaw	133 136	110 528	83%	992	5,3%
im Kreise Radzyn . .	109 311	70 366	64,8%	17 625	16,1%

In manchen Kreisen überwiegen die Weißruthenen, die jedoch weder national noch konfessionell mit den Ukrainern zu identifizieren sind; sie sind hier katholisch, die Ukrainer (mit Ausnahme derjenigen in Chełm und in Galizien) sind orthodox. Ueberhaupt stehen wir nicht nur vor einer staatlichen und nationalen, sondern auch vor einer religiösen Vergewaltigung: hunderttausende römisch-katholische Christen werden dem Orthodoxentum ausgeliefert. Graf Hertling, der Reichskanzler, der diesen Vertrag guthieß, und der Zentrumsredner Herr Trimborn, der eine Lobhymne auf Herrn v. Kühlmann anstimmte, haben ihrem Gewissen nach eine doppelt groß-

artige Tat vollbracht. Gleichzeitig werden die wirtschaftlichen Zustände dieser Gebietsteile einer Revolution ausgeliefert, da die Ukrainer bekanntlich den Privatbesitz an Grund und Boden aufgehoben haben. Die Herren Konservativen und Nationalliberalen, die wegen der Schädigung Polens frohlocken, dürfen Glückwünsche entgegennehmen: sie sind Geburtshelfer des Kommunismus; wissen sie aber, wo er enden wird?

Diese Erwägungen werden gewiß den Kampf gegen das Polentum nicht aufhalten, denn nichts anderes, als Kampf gegen die ganze polnische Nation bedeutet dieser Artikel des Friedensvertrages. Es wird sich kein einziger Pole in der ganzen Welt finden, der diese Sache anders auffäßt. Und zu welcher Zeit wurde dieser Kampf heraufbeschworen! Gerade vor einem Monat weilten der Regentschaftsrat und der Ministerpräsident in Berlin und in Wien. Sie wurden in zuvorkommendster Weise empfangen, man erging sich in Herzlichkeiten. Ein polnischer Regent hielt in Berlin eine Rede, die mit besonderem Danke aufgenommen wurde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte einen begeisterten Aufsatz, dessen Schluß lautete:

„Die Vertreter der polnischen Nation werden aus der Weihe der Stunde die in ihr ausgetauschten Gedanken mitnehmen und zu ihrem Volke tragen. Die Welt aber ersieht aus den Worten sowie aus den Geschehnissen, die ihr zugrunde liegen, auf welcher Seite in Wahrheit das Prinzip steht, das dem Glücke des Volkes und damit der Gerechtigkeit, dem Frieden dient.“

Jetzt sehen wir es. Und wir sehen auch die unerbittliche Konsequenz, mit der der ganze Prozeß durchgeführt wurde. In seiner großen Rede, die Graf Hertling über die bekannten Wilsonschen Punkte gehalten hat, hob er mit Recht hervor, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn es waren, die Polen von der russischen Herrschaft befreit haben. „So — fuhr Graf Hertling fort — „möge man es auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung dieses Landes zu einigen.“ Ob man sich über einen der wichtigsten Punkte dieser zukünftigen Gestaltung,

nämlich über die Ostgrenze mit Polen geeinigt hat, ist niemandem in der Welt bekannt. Und wievielmal sprach man uns von Selbstbestimmung der Völker! Nun wurde nicht nur über gemischtsprachige, große Bezirke, sondern auch über rein polnische Kreise verfügt, ohne die Ortsbevölkerung zu befragen. Sage man uns nicht: „im einzelnen wird diese Grenze nach den ethnographischen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung festgesetzt werden.“ Wenn die Grenze einmal vertragsmäßig gezogen ist, wissen wir sehr gut, was danach geschehen kann. . . . Wiener Meldungen behaupten, zu dieser gemischten Kommission sollen auch Polen herangezogen werden. Es handelt sich also darum, die Teilung Polens von Polen bestätigen zu lassen. Wir danken schön.

Wir wissen sehr gut, daß die Ortsverhältnisse an der östlichen Grenze Polens nicht immer befriedigend sind, obwohl im Gouvernement Chełm von einer ukrainischen Bewegung bis jetzt keine Rede war, und in Podlachien, das von der deutschen Verwaltung zur Ukraina übergehen soll, ist eine ukrainische Bewegung erst in den letzten Monaten ins Leben gerufen worden, und zwar von dem deutschen Kommandanten, Grafen Waldersee. Solche Differenzen, sofern sie bestehen, sollten aber und konnten von Volk zu Volk, z. B. durch Delegierte beider Landtage, ausgeglichen werden. Nimmer aber durch eine oktroyierte einseitige Machtbestimmung. Die Beziehungen zwischen Polen und der eigentlichen Ukraina, abgesehen von den galizischen Ukrainern, die zu sehr in die kleinliche Lokalpolitik verbissen sind, waren in der letzten Zeit ganz gut. In Kijów haben die Polen der ukrainischen Republik zugestimmt; der polnische General Dowbor Muśnicki, der in seinem kühnen Feldzuge Weißruthenen erobert und den russischen Generalstab gefangen nahm, hat dadurch die Bolschewiki von der Ukraina abgehalten und der ukrainischen Volksrepublik einen unvergeßlichen Dienst erwiesen; die ukrainische Regierung war es auch, die die polnischen Truppen mit Munition und anderen Kampfmitteln versorgte. Wir waren also auf bestem Wege, uns mit den Ukrainern zu versöhnen; es gab aber

Faktoren, die nach einem anderen herkömmlichen Rezept verfuhren, um eben diese Verständigung unmöglich zu machen...

Nun müssen wir auf alles gefaßt sein. Das alldeutsche Programm kommt zu Ehren. Nach der östlichen Grenze Polens werden die übrigen Grenzen „reguliert" werden. Die Nachricht von der beabsichtigten Angliederung des polnischen Kohlenbezirkes an der südwestlichen Grenze wurde bis zum heutigen Tage amtlich nicht dementiert. In der letzten Zeit wurden die bis jetzt getrennten Teile des historischen Litauens in ein einziges Militärkommando zusammengezogen. Der Bischof von Kowno, Karewicz — meldet der „Lokal-Anzeiger" vom 13. Februar — weilt zurzeit in Berlin. Er hatte nach der „Germania" Exzellenz Ludendorff im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, konferierte am Sonntag in Köln mit Kardinal von Hartmann und hatte gestern eine Audienz beim Reichskanzler Grafen Hertling in Sachen der litauischen Frage. Wie das Blatt schreibt, ist Bischof Karewicz von dem Entgegenkommen, das er im Großen Hauptquartier und bei der Reichsregierung gefunden hat, sehr befriedigt, man werde demnach wohl mit einer baldigen Klärung der litauischen Frage rechnen dürfen."

Möchten wir doch in diesem Falle falsche Propheten sein! Aber wenn nicht alles trügt, so stehen wir vor der Schaffung eines Groß-Litauens. Sind die dortigen Polen jetzt schon entrechtet und Opfer des Systems Ysenburg, das auch ohne seinen Urheber fortgesetzt wird, so sollen sie jetzt auch noch eine staatsrechtliche Evolution erleben. Es soll ein Groß-Litauen entstehen, entgegen den Wünschen der Polen, der Weißruthenen und der Juden, von denen kein einziger dem sogenannten Landesrat angehört; ein Groß-Litauen, in dem die Litauer eine Minorität bilden, aber mit der Aufgabe, zusammen mit der Ukraina — Polen an die Wand zu drücken.

Es ist eben das berühmte „Einkapseln" im Gange. . . . Wir müssen der rauhen Wirklichkeit ins Angesicht schauen. Noch wird der Deutsche Reichstag zu allen diesen Fragen das Wort ergreifen; soll er die Ehre und Zukunftsmöglichkeiten retten? Was vom polnischen Standpunkt zu sagen ist, hat die polnische Regierung bereits gesagt, als sie in ihrer Erklärung

vom 30. Januar feierlich vor der ganzen Welt verkündet hat: „daß alle Verhandlungen, die das Los Polens bestimmen und die Rechte der polnischen Nation vorausentscheiden, von der polnischen Nation als nichtverpflichtend anerkannt werden, wenn sie unter Nichtberücksichtigung der Vertretung des polnischen Staates beschlossen werden“. Kein Pole wird die sein Vaterland und sein lebendiges Volk verstümmelnden Beschlüsse gutheißen, jeder muß an das Weltgewissen appellieren. Und vor allem an die Kraft des polnischen Volkes, das im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte Schlimmeres erlebt und wie ein Phoenix auferstanden ist. Die Sache Polens wird wiederum zur Sache der Gerechtigkeit. Noch ist Polen nicht verloren!

Der Eindruck in Polen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 12. Februar.

Im Zusammenhange mit den Bestimmungen des Friedensvertrages mit der Ukraina und den in Punkt 6 und 7 der Regierungserklärung vom 30. Januar („Poln. Bl.“ Nr. 85) festgelegten Ansichten, hat gestern Ministerpräsident v. Kucharzewski die Demission seines Kabinetts dem Regentschaftsrate eingereicht. Die nähere Begründung soll in Form einer Regierungserklärung erfolgen. Gleichzeitig ist auch der Direktor des politischen Departements Graf Rostworowski zurückgetreten.

Die Opposition der Polen in Wien.

Vom Sekretariat des Polenklubs wird das nachstehende Communiqué veröffentlicht:

„Auf die Kunde von den Bedingungen des mit der Ukraina geschlossenen Friedens setzte sich der Obmann des reichsrätlichen Polenklubs Freiherr v. Goetz mit den in Wien anwesenden Mitgliedern des Präsidiums unverzüglich ins Einvernehmen bezüglich der Stellung, welche der Polenklub angesichts dieser Absichten, deren Verwirklichung einer nationalen Katastrophe gleichkäme, einzunehmen hat.

Der Klubobmann begab sich mit den Abgeordneten Dr. German, Kendzior und v. Wysocki heute um ½10 Uhr vormittags zum Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler und erklärte ihm in Gegenwart des Ministers für Galizien v. Twardowski, daß die im Friedensvertrage entgegen der Kundgebung des Aktes vom 5. November 1916 geplanten Grenzen der Ukraina ein Attentat auf die heiligsten Rechte der polnischen Nation wären.

Das Präsidium verlangte vom Ministerpräsidenten Aufklärung und betonte, daß, falls die zum überwiegenden Teile von polnischer Bevölkerung römisch-katholischen Bekenntnisses bewohnten Gebiete von Kongreßpolen getrennt werden, sich der Polenklub gezwungen sehen würde, sowohl im Parlament als auch in der Delegation in entschiedenste Opposition zu treten.

Obmann Freiherr v. Goetz stellte endlich mit allem Nachdrucke fest, daß in dieser Frage weder in der polnischen Oeffentlichkeit noch im Polenklub irgendwelche Meinungsverschiedenheit besteht.

Die für Mittwoch den 13. d. M. anberaumte Konferenz des Präsidiums des Polenklubs mit dem Ministerpräsidenten findet nicht statt.“

Wien, 12. Februar.

Unter den Polen ist die Erregung im Wachsen. Heute haben die polnischen Herrenhausmitglieder dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler durch den Grafen Goluchowski mitteilen lassen, daß auch sie in die Opposition gehen. Das Verbleiben der beiden polnischen Minister Cwiklinski und Dr. v. Twardowski im Amte wird von den Beschlüssen abhängen, die der Polenklub Sonnabend fassen wird.

Der Eindruck in Galizien.

Krakau, 11. Februar.

Die Nachricht über die Bedingungen des Vertrages mit der Ukraina hat hier großen Eindruck gemacht; es wird insbesondere die Abtretung des Chełmgebietes an die Ukraina lebhaft besprochen. Die Blätter bezeichnen die Nachricht als

peinlich, die Theater- und Kinovorstellungen wurden abgesagt. Viele Häuser wurden schwarz beflaggt. Alle Blätter veröffentlichen eine Aufforderung, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuhalten.

Aus Lemberg läßt sich der Lokal-Anzeiger telegraphieren, es herrsche dort lauter Jubel, die Häuser werden beflaggt usw.

In Lemberg leben 12% Ukrainer (Ruthenen), ruthenische Häuser gibt es auch vielleicht ein Dutzend. Dafür wird Lemberg in Berlin beflaggt.

Der Eindruck in Kongress-Polen.

Die Voss. Ztg. vom 13. Februar meldet: Die Stimmung in den polnischen Regierungskreisen war schon krisenhaft, als die bloße Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraina bekannt wurde. Als dann auch die Details bekannt wurden, gab der österreichische Militärgouverneur Graf Szeptytzki sofort seine Demission, und Ziviladlatus Ritter v. Madejski ersuchte um Enthebung von seinem Amte. Auch Hofrat Dr. Rosner, der als Vertreter des k. u. k. Ministeriums des Aeußern in Warschau wirkt, ist zurückgetreten. Die polnische Regierung hat ebenfalls demissioniert, und auch die Mitglieder des Regentschaftsrates tragen sich mit dem Plane, ihre Stellen niederzulegen. In den führenden polnischen Kreisen besteht die Absicht, die Ausführung dieses Planes zu verhindern, weil sonst die Möglichkeit gegeben werde, daß sämtliche bisher geschaffenen politischen Institutionen wieder verschwinden und daß ultraradikale Elemente die Oberhand gewinnen, die einen Anschluß an Rußland in republikanischer Form suchen und eine geheime Regierung bilden könnten. An Stelle des Ministeriums Kucharzewski wird wahrscheinlich ein Kabinett Stecki treten. Stecki gehörte vor seinem Eintritt in die Regierung der russenfreundlichen (? Poln. Bl.) nationaldemokratischen Partei an. Die für den 27. Februar ausgeschriebenen Wahlen in den Staatsrat können nicht stattfinden, weil die Wahlen auch für die Bezirke ausgeschrieben sind, die der Ukraina zufallen sollen. Es herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß jetzt die Selbständigkeit Polens ernstlich gefährdet ist und Polen wieder zu einem okkupierten Staat

wird. Der Bund zur Lösung der polnischen Frage im austropolnischen Sinne wird sich auflösen.

Neue Pläne und Drohungen.

Nulla dies sine linea. . .

Es vergeht kein Tag ohne neue Pläne, wie das unbequeme Polentum und besonders den „selbständigen Staat“ im Zaum zu halten und seine Existenz zu unterbinden wäre.

Wir sind wirklich müde, alle diese „Geistesprodukte“ zu registrieren. Wir müssen es aber tun, weil das Leben es beweist, daß sie sich oft verwirklichen.

Was für Pläne hegen also unsere bekannten Freunde für die nächste Zukunft?

Die Kreuzzeitung verlangt: „dauernde militärische Besetzung der Landesgrenzen gegen Rußland und Polen. Diese Grenzen sind alsbald von der Obersten Heeresleitung festzulegen. Damit würde dem unabhängigen Konigreich Polen, bisher ein wesentlich geographischer Begriff, nach Norden und Nordwesten eine Grenze gegeben sein, die den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Schutzstaaten militärisch und politisch entspricht und zugleich die sicherste Garantie bietet für ein dauernd fried- und freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und dem neuen Nachbarstaate, der bisher allerdings nur geringe Merkmale eigenen staatlichen Daseins aufweist, aber um so höhere Ansprüche auf internationale politische Geltung erhebt.“ Ferner schreibt die Kreuzzeitung: „Deutsche und Polen werden nur dann friedlich nebeneinander leben, wenn die Polen erkennen müssen, daß ein Großpolen, eine europäische Großmacht Polen es niemals geben kann. Eine staatsrechtliche Verbindung des neuen Polens mit Galizien oder eine Verbindung mit Oesterreich durch Personalunion darf nicht erfolgen. Das neue Polen muß auf eigenen Füßen stehen. Die gänzliche Räumung des neu abgegrenzten polnischen Gebietes muß schleunigst erfolgen und Polen sich gänzlich selbst überlassen werden. Möge es die Räuberbanden selbst bekämpfen,

sich etwaiger Besuche der Bolschewiki erwehren, auf der von Deutschland errichteten Universität deutschfeindliche Propaganda begünstigen, mag es die Schäden, die seine bisherigen Herren, die nicht wenige seiner Bewohner zurückrufen möchten, weil die Beamtenbestechung das Geschäft schön lukrativ gestaltete, mag es diese Schäden selbst heilen. Nach den Erfahrungen mit Japan, Rumänien usw. keine Krupplieferungen an Polen, keine Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung eines Heeres, dessen Anfänge seinerzeit den Eid verweigerten, keine Aufnahme von polnischen Schülern in unsere Hochschulen, besonders die technischen, kurz keine Hilfe an das unabhängig sein wollende Polen! Nur so kann das Polentum von dem Größenwahn befreit werden, der es von jeher beherrscht hat und wie täglich zu ersehen ist, noch im höchsten Maße beherrscht. Wenn diese Kur von Erfolg gekrönt ist, dann, aber auch nur dann wird Polen und Deutschland friedlich nebeneinander leben."

Der Verfasser verspricht sich dafür mit köstlicher Ironie... Dank von dem Polenvolk.

Von Dank spricht wenigstens nicht der Wortführer der Vossischen Zeitung, Herr Bernhard. Sofort nach Bekanntmachung des Friedensschlusses mit der Ukraina zog er die Schlußfolgerungen betreffs Polens. Im Morgenblatte vom 11. Februar sieht er schon die Bedingungen, und zwar die letzten Bedingungen für den Frieden voraus. „Das ist vielleicht heute gar nicht mehr so schwer wie noch vor kurzem. Denn man kann ja wohl glücklicherweise die bis vor kurzem als ganz sicher geltende austro-polnische Lösung als aufgehoben betrachten. Damit scheint uns die Möglichkeit gegeben, die ganze Randvölkerfrage lediglich nur noch unter dem Gesichtswinkel der militärischen Notwendigkeiten zu betrachten, so daß alle Gebiete, die von diesen Notwendigkeiten nicht mehr berührt werden, ohne weiteres der späteren Selbstbestimmung — wie auch immer sie ausfallen mag — überlassen bleiben könnten."

Im wesentlichen besteht zwischen dem konservativen und „fortschrittlichen" Artikelschreiber der Unterschied, daß der erstere erhofft, Polen werde sich schließlich mit Dank an

Deutschland wenden, und Herr Bernhard hofft frohlockend (im Abendblatt desselben Datums), „dieses restliche Polen muß nach Rußland zurückstreben“.

Warum der Vertreter der ersten umstürzlerischen Zeitung sich konservativ und der zweite „fortschrittlich“ nennt, das ist etwas unklar — ist aber übrigens ganz belanglos.

„Das Land Ober-Ost“.

Ende vorigen Jahres erschien das Buch: „Das Land Ober-Ost“. Herausgegeben im Auftrage des Oberbefehlshabers Ober-Ost. Bearbeitet von der Presseabteilung Ober-Ost. Im Buchhandel bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin.

Es ist dies eine Arbeit der gegenwärtigen dortigen Okkupationsbehörden, die einzelnen Kapitel sind von den verschiedenen Fachleuten der Okkupationsverwaltung verfaßt worden. Das in einem äußerlich sehr ansehnlichen Gewande herausgegebene Werk enthält eine Reihe von Abbildungen, Landkarten und statistischen Tabellen und gliedert sich in 7 Abschnitte: I. Volk und Geschichte, II. Das Heer als Verwalter, III. Verkehr, IV. Landeskultur, V. Handel und Industrie, VI. Kirche, Schule, Kunst und Wissenschaft, VII. Anhang.

Das Werk „Das Land Ober-Ost“ ist nicht die erste Publikation der deutschen Verwaltungsbehörde. Aus der im Abschnitt VII, Anhang, gebrachten Zusammenstellung „Veröffentlichungen aus dem Gebiete Ober-Ost“ entnehmen wir, daß das neue Werk schon eine ganze Reihe Vorläufer hatte: Landkarten, Führer, Monographien, die zum Teil von der Presseabteilung beim Oberbefehlshaber Ober-Ost, zum Teil von den einzelnen Zeitungen in Kowno, Wilno und Grodno herausgegeben wurden. So hat auch die militärische Verwaltung des Urwaldes von Bialowieża ein mehrbändiges Werk herausgegeben unter dem Titel „Bialowies in deutscher Verwaltung“; über Wilno allein sind sogar an 10 Veröffentlichungen erschienen. Von der vor dem Kriege erschienenen

Literatur über das behandelte Gebiet, die von den Verfassern als Material benutzt wurde, erwähnt die obige Zusammenstellung 35 Bände, und zwar hauptsächlich in polnischer Sprache, nur wenige russische.

Alles dies gibt eine Vorstellung, mit welchem Aufwand an Energie und Vorbereitungen sich die Verfasser des Buches „Das Land Ober-Ost“ an ihre Aufgabe herangemacht haben. Das Werk enthält alles, was man nach zwei Jahren der Verwaltung in diesem Lande und ziemlich gründlichen Studien vom deutschen Standpunkt über diese Verhältnisse hat schreiben können. Es ist dies keine wissenschaftliche Arbeit, in der Art, wie das auf Iniative des Warschauer General-Gouverneurs von Beseler herausgegebene „Handbuch von Polen“. Das Buch hat informatorischen, aber vor allen Dingen agitatorischen Charakter; sein ganzer klar zutage liegender Zweck ist es, einerseits die deutsche Okkupationsverwaltung zu verherrlichen, andererseits spricht aus jeder Zeile das Bestreben, alle deutschen Leser zu überzeugen, welchen ungeheuren Wert diese okkupierten Länder für das deutsche Vaterland besitzen, welche unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten sie bieten, wieviel Platz sie für das deutsche Siedlungswesen und deutsche Arbeit bieten usw.

Aus diesem Geiste heraus ist das grell Tendenziöse mancher Abschnitte des Buches zu erklären, besonders derjenigen, die das Land und seine Bevölkerung behandeln. Die als Anhang beigefügten statistischen Tabellen über die Bevölkerungsverteilung stützen sich ausschließlich auf russische Statistiken, polnische Quellen werden abgelehnt und ihnen nationale Tendenziosität zugeschrieben. Den Verfassern liegt es nämlich vor allem daran, die deutsche Oeffentlichkeit nicht durch die große Anzahl, Einfluß und Bedeutung des polnischen Elementes zu erschrecken.

Aus diesem Buch müßte hervorgehen, daß Litauen ein ethnographisch rein litauisches Land sei, mit jüdischen Städten, und daß nur ein Teil des Großgrundbesitzes polnisch sei. Dort aber, z. B. auch in dem geschichtlichen Teil, wo es schon ganz absolut unmöglich war, die Rolle und die Ver-

dienste der Polen zu verheimlichen, so in den Abschnitten: „Baudenkmäler“, „Bildende Kundt und Sammlungen“, „Bibliotheken und Archive“ usw., bedienen sich die Verfasser der Methode, alle bedeutenderen Persönlichkeiten der Vergangenheit als litauische Aristokraten oder Edelleute zu bezeichnen. Alles, was an Baudenkmälern in Wilno und anderen Städten die seit Jahrhunderten lebendige polnische Kultur beweist, das zeugt nach Ansicht der Verfasser von deutschen oder schließlich italienischen Einflüssen. Ueber die Kirchen in Wilno z. B. lesen wir in der Einführung des betreffenden Abschnittes: „Ein Prachtstück der Spätgotik ist die St. Annenkirche, die ganz deutsch ist. Die Johanniskirche, die Kirchen vom heiligen Bernhard und Franziskus sowie St. Nikolaus der Litauer sind ebenfalls spätgotische Kirchenbauten deutschen Charakters..... Dann tritt der Einfluß der Jesuiten hervor..... Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts verdrängen die Italiener allmählich die deutschen Baumeister. Eine der charakteristischsten Bauten ihrer Richtung ist die Peter-Pauls-Kirche in der Vorstadt Antokol. . . . Ein litauischer Edelmann Pac gab die Mittel zu der besonders im Inneren sehr reich ausgestatteten Kirche.“ Dem Verfasser ist es natürlich völlig unbekannt, daß Pac ein bekannter polnischer Magnat war, der nur in ganz anderem Sinne als litauischer Edelmann bezeichnet werden kann. Pac war bekannt wegen seiner Vorliebe für Prachtbauten und wegen seiner künstlerischen Neigungen. Als er einst eines seiner Schlösser dem polnischen Könige zeigte, quittierte der König durch das in Polen zu einem geflügelten Worte gewordene Gleichnis: „wart pałac Paca, wart Pac pałaca“ (Das Schloß ist des Pac wert, der Pac des Schlosses).

In ähnlicher Weise wird uns auch über alle Spuren der Vergangenheit in diesem Lande erzählt; zwischen den Zeilen ist ferner zu erkennen, welches Kopfzerbrechen es den Verfassern verursacht hat, in den historischen Abschnitten erwähnen zu müssen, daß die Bevölkerung Litauens z. B. an dem letzten polnischen Aufstand 1863 zahlreich teilgenommen hat. Auch die frühere Existenz der polnischen Universität in Wilno zu verschweigen, war eine absolute Unmöglichkeit.

Seitengleise mußten schließlich diejenigen Verfasser aufsuchen, denen die Aufgabe zugefallen war, die einzelnen Abschnitte über Landeskultur zu bearbeiten. Hier ließ es aber leider schon die deutsche Gründlichkeit nicht zu, polnische Arbeiten und Verdienste vollständig zu verheimlichen. So finden wir also Urteile über die Tätigkeit und die Erfolge der Wilnoer polnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, die bei der Tendenz des Buches geradezu überraschen. Wo es aber nur irgendwie möglich war, wird jede Anerkennung polnischer Verdiente vermieden, und in allen solchen Fällen tut der Verfasser so, als ob er nicht wüßte, woher die hohe Entwicklung des betreffenden Zweiges der Landeskultur stammt, die auch den Deutschen aufgefallen ist, so z. B. beim Obstbau. „Ueberraschend entwickelt ist in vielen Teilen des besetzten Gebietes der Obstbau. Es gibt große und sehr gute Obstbaupflanzungen, große Erdbeeranlagen und große Strauchobstpflanzungen. Viele dieser zweckmäßigen Anlagen stehen in einem Alter von 2 bis 4 Jahrzehnten, und man hat den Eindruck, als wenn um jene Zeit in diesen Gebieten eine sachverständige Leitung des Obstbaues und der Obstanlagen gewirkt haben muß, die später aber aufhörte, da, abgesehen von der zweckmäßigen Anlage in späteren Jahren, manches in Verfall geraten ist und fehlende Pflege verrät. . . . Bei Janow, Dukszty und an anderen Orten fanden sich noch jetzt Erdbeerplantagen, die Hunderte von Morgen einnahmen und zum großen Teil noch in ertragsfähigem Zustande waren.“

Aus dem tendenziösen Charakter des Buches geht hervor, daß die Verfasser das Bestreben zeigen, die Länder Ober-Ost fest mit Deutschland zu verbinden. Alle praktischen Projekte für die zukünftige Bewirtschaftung dieser Gebiete hinterlassen in dieser Hinsicht keinerlei Zweifel. In dem Abschnitt: „Zukunftsmöglichkeiten“ lesen wir: „Wenn es gelänge, das Volk zu Ordnung, Sauberkeit, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Pflichttreue zu erziehen, was nicht zum wenigsten zu den zu lösenden Aufgaben gehören dürfte, die übernommen werden müssen und nicht leicht und einfach zu lösen sein würden, könnte dieses Gebiet eine Vieh- und Kornkammer, ein Holz- und Wolleproduktionsland von allerhöchstem Werte werden.“ Und

weiter: „Unserem Volke werden wieder und wieder die verlockendsten Zukunftsbilder gezeigt, wenn es die Urbarmachung Mesopotamiens unternimmt. Während wir aber dort wieder aufbauen müßten, was Jahrtausende des Niedergangs verwahrlosen ließen, gilt es im Ostlande nur nachzuholen, was eine oder zwei Generationen versäumten. Auch verknüpft uns mit Ober-Ost die lange Landgrenze fester als mit irgendeinem Gebiete in Uebersee oder im Orient. Aber wenn es gelingt, deutscher Arbeit das Land zu eröffnen, wenn die Heimat in künftigen Kriegen mit Sicherheit auf ostländisches Vieh und Fleisch, Korn und Flachs, Butter und Eier rechnen kann, dann wird der Deutsche wissen, warum er über Jahr und Tag, über Winter und Sommer im russischen Feuer die Wacht hielt.“

Aber in dieser Begehrlichkeit auf die Länder Ober-Ost gibt es, wie aus dem Buch deutlich hervorgeht, gewisse Abstufungen. Diese Länder sind in drei getrennt verwaltete Teile geteilt, d. h. Kurland, Litauen und der Bezirk Białystok-Grodno-Lida. Am stärksten tritt die Begehrlichkeit hervor auf Kurland, wo der Großgrundbesitz und ein Teil der gebildeten Stadtbevölkerung deutsch sind, während die lettische Bevölkerung nicht katholisch ist und die Besiedelung außerdem sehr dünn ist. Ebenso groß ist aber die Begehrlichkeit auf Litauen und die Stadt Wilno. Zwar wird Wilno weder in der Beschreibung noch in der Landkarte als ein ethnographisch-litauisches Gebiet dargestellt, trotzdem die Ansiedlungsgrenze des litauischen Stammes bis nahe an Wilno vorgerückt wird, aber die Begehrlichkeit, Wilno zu behalten, ist bei den Verfassern sehr stark ausgeprägt, und man kann sagen, daß die letzteren sich in diese Stadt förmlich verliebt haben. Ueber Wilno schreiben die Verfasser in den Tönen des höchsten Entzückens: „Ein buntes Wunder, ein Kleinod! Schön, wie selten der Städte eine, die schönste Stadt des Ostens überhaupt!“ — lesen wir in dem Abschnitt, der der Beschreibung der Stadt und ihrer Baudenkmäler gewidmet ist.

Die Begehrlichkeit auf Litauen wird damit gerechtfertigt, daß dieses Land ethnographisch-litauisch sein soll und die

litauische Bevölkerung sich, wie die Erfahrungen in Ostpreußen gelehrt haben, als geeigneteres Material für langsame Germanisierung erwiesen hat. Außerdem ist dies ein nichtslawischer Stamm, der vereinzelt dasteht und von außen keine Stütze hat/ Geringer schon ist die Begehrlichkeit der Verfasser auf eine Annexion des dritten Verwaltungsbezirkes von Ober-Ost, des Bezirks Białystok-Grodno-Lida. Denn dieser Bezirk wird, wie die Verfasser hier ganz offen zugeben, mit Ausnahme der Juden in den Städten, durch Polen und katholische Weißruthenen bewohnt. Für slawische und besonders überwiegend polnische territoriale Erwerbungen zeigen die Verfasser des Buches keine große Neigung. Diese geringere Neigung, bezw. Hoffnung, die südlichen Bezirke von Ober-Ost ständig zu behalten, tritt in der viel intensiveren wirtschaftlichen Ausnützung, im Vergleich zu Kurland und Litauen, hervor.

Sehr interessant ist der Abschnitt, der von dem Bielowieser Urwald handelt. Nach dem eigenen Bericht der deutschen Verwaltung des Urwaldes begann hier sofort nach der Okkupation eine Ausnützung im größten Umfange. Zunächst wurden ganze Barackenlager errichtet, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung, außerdem Lager, Küchen, Ställe und Speicher in großer Anzahl. Als das alles fertig war, wurden 10 000 Arbeiter und 1000 Pferde und Ochsen hergebracht, Einrichtungen zum Holztransport auf den Wasserstraßen der Narew und ihrer Zuflüsse wurden vorgesehen und Hunderte von Kilometern Waldbahnen mit Dampfbetrieb angelegt. Allein an Verladerampen wurden 2 Kilometer gebaut. Man errichtete eine ganze Reihe großer Schneidemühlen, Fabriken von Eisenbahnschwellen, Holzwolle und Dachschindeln, alles im großen Maßstabe. Weiter wurden errichtet Anlagen für Holzverkohlung und Trockendestillation, die Unmengen von Holzkohle, Pech, Terpentin, Holzspiritus usw. produzieren. Riesige Dampftischlereien liefern für sämtliche Fronten in Massen fertige Fenster, Türen und einzelne Schützengrabenmöbeln. Auch die Jagd behandelt die Verwaltung des Urwaldes lediglich vom Standpunkt der Lebensmittelversorgung, und sie gibt z. B. offen zu, daß die Wisente zum Aussterben verurteilt sind.

In gleicher Weise wird die Waldwirtschaft geführt in dem sogenannten Grodnoer Wald von 90000 ha Umfang und in der sogenannten Białystoker Heide von 60000 ha Umfang, wo Tausende Hektar uralter Kiefern gefällt werden. Die Verfasser geben offen zu, daß der Holzreichtum in den Wäldern im hohen Grade verringert worden ist und daß dem Bedürfnis künstlicher Waldkultur auf den Brand- und Kahlschlagflächen nur im geringen Umfange Rechnung getragen wurde, weil „das Gebot der Zeit die restlose Ausnützung aller verfügbaren Kräfte in produktiver Arbeit für den unmittelbaren Kriegsbedarf gebieterisch erforderte“.

Von dem oben gekennzeichneten Tendenzcharakter des Buches abgesehen und seinem ausgesprochenen agitatorischen Zweck, enthält das Buch viele interessante Einzelheiten und Nachrichten. Die ganze Darstellung zeigt, abgesehen von der Agitation für eine Annektierung dieser Gebiete, alle Kennzeichen der deutschen soldatischen Genauigkeit, die zuweilen belustigend wirkt. So erzählt z. B. der eine Verfasser (im Abschnitt „Der Ober-Ost-Paß“), daß bei der Ausstellung der etwa 2 Millionen Pässe 12600 Stahlfedern und 177 Liter Tinte verbraucht wurden.

Immerhin ist die viele Arbeit, die von den deutschen Verwaltungsbehörden unter den schwierigsten Umständen bewerkstelligt wurde, zu bewundern, denn die Russen haben bei ihrem Rückzuge alle Akten, Karten, Kataster, Steuerlisten usw. gewissenhaft mitgenommen, und da das Land keine Selbstverwaltung hatte, so ist tatsächlich nichts übrig geblieben, auf das man sich im Verwaltungswesen hätte stützen können. Die deutschen Militärbeamten fanden ein Land, von dem sie früher keine Ahnung hatten, und eine vielsprachige Bevölkerung, mit der sie sich nicht verständigen konnten. Trotz dieser Verhältnisse haben sie es verstanden, eine elastische, alles umfassende Verwaltung zu organisieren und in Betrieb zu setzen.

Ob diese exakt arbeitende Verwaltung sich die Sympathien der Bevölkerung erworben hat, ist eine Frage für sich. Das aber dürfte feststehen, daß die deutsche Militär-

verwaltung in ihren Veröffentlichungen und Arbeiten eine große Menge, mit Bienenfleiß gesammelter Nachrichten, nützlicher Winke, praktischer Hinweise und interessanter Einzelheiten hinterlassen wird, die denjenigen Leuten, denen später die Verwaltung dieser Länder zufallen wird, gute Dienste leisten können. Dr. Jan Hupka.

Der Krieg zwischen Polen und Russland.

Kopenhagen, den 8. Februar 1918.

Im letzten Briefe (vgl. „Poln. Blätter“ Nr. 85) berichtete ich über den Kampf zwischen den polnischen Militärabteilungen in Rußland und den Bolschewiki. Wer hätte es geahnt, vor Jahr und Monat, als ein Teil der Polen ihre Hoffnungen auf das zaristische Rußland gesetzt hat, während manche das Heil von dem revolutionären Rußland erwarteten. Der Zarismus ist längst abgeschafft, und für das revolutionäre Rußland, besonders für dessen gegenwärtige Leitung, tritt nur ein kleiner Bruchteil der revolutionären Polen ein, das Häuflein der Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens, während die polnischen Truppen mit den Russen im Kampf liegen. Und mit welchem Erfolg! Zwei und ein halbes russische Gouvernements, größer als die Königreiche Sachsen und Bayern zusammen, befinden sich jetzt in der Macht der polnischen Truppen. Polnische Generäle haben das ganze von Deutschland noch nicht besetzte Weißruthenien in ihrer Hand und haben es zu einem Bestandteil des Königreichs Polen proklamiert. Die am weitesten vorgerückte Grenze des ehemaligen Königreichs Polen gegen Nordwesten wurde von der polnischen Wehrmacht wiederum erreicht.

Hier ein kurzer Bericht über diese Vorfälle:

Von dem Bruch zwischen den Bielogroder Soldaten und den Bolschewiki wurde bereits berichtet. Am 11. Januar begab sich eine Delegation der polnischen Truppen in Petersburg zu Trotzkij. Herr Trotzkij wollte anfangs die Delegation zu dem Kommissar für nationalistische Fragen schicken, jedoch verlangten die Polen kategorisch, daß Herr Trotzkij selbst

mit ihnen spreche, und diesem Verlangen wurde schließlich Folge gegeben.

Die Abgesandten der polnischen Soldaten erklärten, daß die Polen, als Untertanen des polnischen Staates, das Recht haben, in gleicher Weise wie die Untertanen anderer Staaten, sich in ihren Angelegenheiten an denjenigen Teil der Regierung zu wenden, zu dessen Obliegenheiten es gehört, Streitigkeiten russischer Behörden mit Untertanen anderer Staaten zu schlichten; Gegenstand der nachgesuchten Unterredung war aber die Einmischung der russischen Heeresführung in innere polnische Angelegenheiten.

In der langen Unterredung, die sich hieran angeschlossen hat, hat Herr Trotzkij drei besonders charakteristische Momente unterstrichen: der Krieg sei noch nicht beendet, die Friedensverhandlungen sind noch in der Schwebe, ihre Resultate sind noch unbedeutend, die polnischen Militärabteilungen bilden daher noch immer einen Bestandteil der russischen Armee und müßten ohne Einschränkung die Befehle der russischen Heeresleitung erfüllen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hatte Herr Krylenko das vollständige Recht, zu verlangen, daß die polnischen Militärabteilungen diejenige innere Organisation annehmen, die bei der ganzen russischen Armee eingeführt wurde.

Die Delegation gab hierauf zur Antwort, daß die Ausführung von Befehlen der russischen Heeresleitung nur von Soldaten russischer Nationalität verlangt werden kann; Herr Krylenko wie auch die ganze russische Heeresführung ist lediglich von russischen Soldaten gewählt worden. Die polnische Delegation verlangte daher kategorisch, daß die russischen Behörden sich nicht mehr in innere polnische Angelegenheiten einmischen. Herr Trotzkij antwortete: „Wir kämpfen hier mit jeder Reaktion. Zurzeit befindet sich die Macht in den Händen der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte. Wir werden rücksichtslos alles bekämpfen, was der russischen Revolution im Wege stehen wird. Als Beispiel, wie ehrlich wir die gemeinsamen Interessen der polnischen

arbeitenden Bevölkerung verteidigen, möge dienen, daß eben die Friedensverhandlungen in der polnischen Frage auf einen toten Punkt gelangt sind, weil der Rat der Volkskommissare kategorisch verlangt, daß die deutschen Truppen Deutschland räumen sollen, damit dort ein „Referendum" stattfinden kann."

Die Unterredung mit Trotzkij hat zu keinem Resultat geführt. Als dann von den polnischen Soldaten verlangt wurde, sie sollen gegen die Ukraina auftreten, zogen sie aus, aber gegen die Bolschewiki, weil sie nicht gegen ein Volk kämpfen wollten, das im Begriffe steht, seine Freiheit zu erringen.

Zu gleicher Zeit kam es auch zum Kampf zwischen den Bolschewiki und anderen, viel zahlreicheren polnischen Abteilungen, die seinerzeit, während der Regierung Kerenskis, sich auf nationaler Grundlage organisiert haben. Diese Truppen werden von dem General Dowbor-Muśnicki geführt und haben sich als gut diszipliniert, tüchtig und tapfer erwiesen; den Zuflüsterungen der Bolschewiki geben sie keinen Raum.

In der Gegend von Mińsk in Garnison stehend, sind sie ein wahrer Segen für die dortigen polnischen Gutsbesitzer und schützen sie vor den Räubereien und Plünderungen des moskowitischen Pöbels. Gegen dieses polnische Heer richteten sich die Verfügungen der bolschewistischen Regierung. Der bolschewistische oberste Führer, Krylenko (dem militärischen Range nach nur ein Fähnrich, also nicht einmal ein Leutnant), befahl die Auflösung der polnischen Abteilungen. Die Polen widersetzten sich und, nach der Regel: die beste Verteidigung ist der Hieb, ergriffen sie die Offensive gegen das russische Hauptquartier in Mohylew. Nach den letzten Telegrammen haben die Polen Mohylew erobert und den ganzen russischen Stab mitsamt Krylenko gefangen genommen. Nach Ausführung dieser kühnen Tat erließ die polnische Führung einen Aufruf, in dem die ganze polnische Nation zur Mobilisierung und die polnischen Soldaten zum Austritt aus den russischen Regimentern und zur Sammlung unter eigenen Fahnen aufgefordert wurden. Sogar die Frauen,

Kinder und Greise wurden aufgerufen, sich zu den rückwärtigen Formationen als Sanitäter usw. zu melden. Einen ähnlichen Aufruf haben die Polen in Kijew herausgegeben, und die polnischen Zeitungen in Petersburg, Moskau und Mińsk haben denselben unter allen in Rußland lebenden Polen und unter den 3 Millionen Emigranten verbreitet. Es wurde dann ein Mobilisierungs-Ausschuß unter der Leitung des ehemaligen General-Leutnants der russischen Armee Leśniewski gebildet. Die militärischen Operationen wickelten sich dann glatt, fachmännisch und exakt ab.

Am 26. Januar wurde von den polnischen Truppen in der Stärke von ca. 26000 Mann verschiedener Waffengattungen die Stadt Rogaczew besetzt und die dortigen Bauernräte und Volkskommissare gefangen genommen. Das Rentamt mit 1600000 Rubel barem Gelde wurde mit Beschlag belegt. Weitere militärische Operationen wurden im Kreise Sejny und im Gouvernement Smoleńsk eingeleitet und Rogaczew mit dem Gebiet von Mohylew als Bestandteil der polnischen Monarchie erklärt.

Die Bolschewiki-Regierung griff jetzt zu Repressalien und ließ in Petersburg eine ganze Reihe unbeteiligter Polen, Gutsbesitzer und demokratische Parteiführer, als Geisel festnehmen. Der Verband der Grundbesitzer, der mit der polnischen Bewegung in unmittelbaren Beziehungen steht, wurde außerhalb des Schutzes der Gesetze gestellt. Fürst Swiatopełk Mirski und der Erzbischof (?) Ropp wurden gleichfalls inhaftiert, sowie die bekannten Führer der polnischen Demokratie, Lednicki und General Babiański.

Das russische Hauptquartier hat verschiedene strategische Maßnahmen ergriffen, die aber nicht viel geholfen haben. Gegen das in Duchora stehende 1. polnische Ulanenregiment, nahe der Eisenbahnstation Rudzieńsk, wurde eine kaukasische Kavalleriedivision entsandt. Oberst Mościcki ließ seine Ulanen ausschwärmen und zwang die ganze russische Division durch ein glücklich durchgeführtes Manöver zur Uebergabe. Die den Kaukasiern zur Hilfe eilenden anderen bolschewistischen Truppen wollten nicht kämpfen und zogen sich zurück. Im

weiteren Vordringen eroberten die Polen schließlich die Stadt Smoleńsk.

Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren nicht klein. Als strategisches Gebiet stellt das Gelände von Mińsk und Mścisław vor allen Dingen eine Gegend dar, die sehr arm an Verkehrswegen ist. Im Süden weist sie viel Sümpfe und Wälder auf, im Norden und Osten nur fehlt dieser natürliche Schutz. Sie werden außerdem durch vier Flüsse reichlich bewässert: Beresina, Drucz, Dnjepr und Susza, die ihrerseits noch an 200 kleinere und größere Nebenflüsse haben. Das Land hat außerdem noch eine große Zahl von Seen und Teichen, die eine Fortsetzung des litauisch-livländischen Seengebietes bilden. Das Terrain erhebt sich auf 100 bis 250 m über die Meeresoberfläche und weist zahlreiche verstreute Erdhügel, Heldengräber usw. auf, die an die früheren Kämpfe zwischen Polen und Moskau und an die Napoleonischen Kriege erinnern. Kaum drei Bahnen durchschneiden das Gebiet, sie bilden gewissermaßen ein gleichschenkliges Dreieck und sind heute ganz in der Hand der polnischen Truppen, wodurch die direkte Verbindung der Russen mit einem Teil der russischen Front unterbrochen wurde und auf Umwegen stattfinden muß. Von den größeren Städten sind die wichtigsten Mińsk und Hohylew. Mińsk an der Swisłocz war ein belebter Handelspunkt und vereinigte während des Krieges einen großen Teil des polnischen Lebens. Mohylew am Dnjepr hat eine sehr schöne Lage und zählt an 30 Kirchen, darunter 10 polnische. Von den größeren Kreisstädten wären zu erwähnen: Borysow (wo Napoleon über die Beresina setzte), Bobrujsk, eine ehemalige polnische Festung, Rohaczewo, Stary Bychow am Dnjepr, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, Szklow am Dnjepr, ein lebhafter Handelsplatz, und schließlich Orsza, bekannt durch den Sieg Konstantin Ostrogskis über das moskowitische Heer von Bulhakow und Czeladin im Jahre 1514, heute ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. In der gegenwärtigen Zeit herrschen dort starke Fröste, die bis 30 Grad erreichen. Im Frühling sind militärische Operationen durch große Ueberschwemmungen sehr behindert.

Die Stärke des polnischen Korps ist schwer zu bestimmen. Dowbor Muśnicki verfügte zuerst über 28 000 Soldaten, aber ihre Zahl wächst von Tag zu Tag. Man spricht jetzt von 100 000, manche Zeitungen sogar von 160 000 Mann. Von allen Seiten nämlich strömen polnische Truppenabteilungen hinzu, sich aus den demoralisierten russischen Verbänden herauslösend. An der südwestlichen Front geht gleichfalls die Aussonderung der polnischen Verbände vor sich, die unter dem Kommando des Generals Michelis gesammelt werden. Auch eine polnische Offizierschule und eine Fähnrichsschule sind bereits vorhanden.

Viel geholfen hat hierbei die enge Verbindung des Generals Dowbor Muśnicki mit der ukrainischen Republik. Der General weilte in Kijew, die ukrainische Regierung lieferte Munition, und von Kijew aus gingen die Nachrichten über die polnischen Siege in die Welt. Dies ist vollkommen natürlich, wenn man bedenkt, daß die Polen wegen der Ukraina und auch für dieselbe kämpfen. Sie stützen sich hierbei auf eine natürliche Grundlage: auf den Großgrundbesitz und die polnische Intelligenz in Weißruthenien, sowie auch auf das weißruthenische Volk, das, soweit es nicht katholisch ist, starke polnische Sympathien hegt. Dadurch erklärt sich auch die Proklamation, die diese Länder dem polnischen Staat angliedert. Welche Zukunft das tapfere Unternehmen der polnischen Truppen erwartet, ist schwer zu sagen. Von dem General Dowbor Muśnicki ist bekannt, daß er aus dem Gouvernement Radom stammt, sich im japanischen Kriege mehrmals ausgezeichnet hat, daß er sich im gegenwärtigen Kriege in Galizien hervorgetan und die befestigten Positionen bei Jarosław genommen hat. Nach Sturz des Zarismus begann er sich an der Politik zu beteiligen und trat der nationaldemokratischen Partei bei, gegenwärtig hat er aber an den Regentschaftsrat in Warschau ein Huldigungstelegramm geschickt und will sich seinen Befehlen unterordnen.

Wunderbar, unerwartet sind die Schicksale dieses Krieges! Die siegreichen Kämpfe der polnischen Abteilungen in Rußland zeugen davon, wozu polnische Kraft fähig ist, wenn sie

die Freiheit des Handels besitzt. In Polen erwecken diese Vorfälle wahrscheinlich großen Eindruck. Wenn Dowbor Muśnicki sich dem Regentschaftsrat untergeordnet hat, so müßte die polnische Regierung Mittel und Wege finden können, mit ihm in Verbindung zu treten, damit das tapfere polnische Heer und seine Taten nicht für das polnische Vaterland verloren gehen. Lector.

NOTIZEN.

Politisches.

Polens Finanzminister in Berlin. Herr v. Steczkowski, Finanzminister im polnischen Kabinett, weilte am 5. bis 8. d. M. in Berlin, um mit den Zentralstellen und Vertretern der Bankwelt Besprechungen zu führen. Im Zentral-Hotel, wo der Minister abgestiegen war, äußerte er sich zu einem Mitglieder der Redaktion des Lokal-Anzeigers über die finanzielle Lage Polens und die an ihn herantretenden Aufgaben wie folgt:

„Meine Reise hat nichts mit Politik zu tun. Es sind lediglich finanzielle Fragen, die mich hierhergeführt haben. Der eigentliche Zweck meiner Reise war, mich den hiesigen leitenden Stellen in meiner neuen amtlichen Eigenschaft vorzustellen, mit Bankkreisen Fühlung zu nehmen und bei der deutschen Regierung die Ueberleitung der Finanzwirtschaft Polens auf den polnischen Staat anzubahnen. Mein Gedanke ist, daß das polnische Finanzministerium zunächst einen Teil der bis jetzt noch von den Mittelmächten verwalteten Finanzangelegenheiten übernehmen könnte. Es würde dazu nur erforderlich sein, daß auf polnischer Seite für die Bereitstellung eines geübten Personals Sorge getragen wird. Maßnahmen in dieser Richtung sind von mir bereits eingeleitet. Es würde dabei wohl auch möglich sein, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen; allenfalls würden wir eines nur geringen Zuschusses bedürfen. Ich habe im Reichsamt des Innern und im Reichsschatzamt meine Pläne entwickelt und habe volles Verständnis dafür gefunden. Ich gehe also mit der Hoffnung nach Warschau zurück, daß in nicht zu ferner Zeit mit der Ueberleitung unseres Finanzwesens in eigene Hände begonnen werden wird."

Die Unterredung wandte sich dann der zukünftigen Gestaltung der Finanzwirtschaft Polens zu, die von Herrn v. Steczkowski als vorläufig jeder festen Grundlage entbehrend gekennzeichnet wurde. „Ich habe für die Zukunft noch gar kein Programm", bemerkte der Minister, „und könnte auch heute noch gar nicht daran denken,

für unsere zukünftigen Bedürfnisse Mittel durch Kredite aufzubringen, da zunächst noch alle realen Grundlagen fehlen. Wir werden später zweifellos bedeutende Summen benötigen, aber ihre Höhe ist heute noch nicht abzuschätzen, da wir die Verpflichtungen nicht kennen, mit denen wir zu rechnen haben werden."

Auf die Frage nach der eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit des neuen Staatswesens wies Herr v. Steczkowski darauf hin, daß als Folge des Krieges Handel, Industrie und Landwirtschaft stark zurückgegangen seien, so daß mit stark verminderter Steuerkraft gerechnet werden müsse. „Unsere erste Aufgabe wird die Hebung der Produktion sein müssen", schloß der Minister seine Ausführungen.

Herr v. Steczkowski, der aus dem Bankfach hervorgegangen ist und noch bis vor kurzem einem großen Lemberger Bankinstitut vorgestanden hat, begibt sich heute wieder nach Warschau zurück, um dort die praktischen Grundlagen für die Verwirklichung seiner Pläne zu schaffen.

* * *

Paderewski Sekretär des Obersten House. Der berühmte Pianist Ignatz Paderewski und Führer der polnischen nationaldemokratischen Bewegung in den Vereinigten Staaten, ist zum Sekretär des Freundes Wilsons, des Obersten House, ernannt worden. Paderewski soll die Sammlung des für die Friedenskonferenz nötigen Materials betreffs Polen übernehmen. Viele Verpflichtungen für angesagte Konzerte wurden rückgängig gemacht. Paderewski hat jetzt seinen festen Sitz in Washington.

* * *

Eine nationale Tagung und Demonstration in Lemberg. Am 2. Februar tagte in Lemberg die Landesversammlung der „Partei der Nationalen Arbeit", an der auch Delegierte des Nationalen Zentrums in Warschau, Graf Ronikier und Herr Skotnicki, teilnahmen. Nach Ansprachen mehrerer hervorragenden Mitglieder der polnischen Demokratie und des konservativen Lagers wurden Beschlüsse gefaßt betreffend die Notwendigkeit einer polnischen Armee, ferner gegen die Gewalttaten der Bolschewiki den Polen gegenüber, gegen eine etwaige „Grenzregulierung". Die Versammlung trat warm für die Wahl des Kaisers Karl zum König von Polen ein und für ein möglichst großes Polen mit Zugang zum Meer.

Gleichzeitig tagte eine vom nationaldemokratischen Führer Dr. Głabiński veranstaltete Versammlung, in der radikalere Entschließungen gefaßt wurden. Nachher fanden Straßenkundgebungen statt, deren trauriges Ergebnis der österreichische Minister des Innern in der Reichsratssitzung vom 6. d. M. auf eine diesbezügliche Interpellation folgendermaßen darstellte: Die nationaldemokratische

Jugend veranstaltete beim Protest gegen eine Konferenz der neugegründeten Partei für nationale Arbeit Straßenkundgebungen. Als die Wache, die mit Steinen beworfen wurde, die Demonstranten wegdrängte, fielen plötzlich aus der Mitte der Angesammelten etwa 20 Schüsse. Auch der Feldwebel der Militärpolizeiwachabteilung gab, von der Menge bedroht, zwei Revolverschüsse ab. Nach Vornahme von sieben Verhaftungen gelang es der Wache, die Ordnung wieder herzustellen. Während der Ausschreitungen sind ein Gymnasialschüler und ein Hochschüler durch Revolverschüsse verletzt worden. Der letztere erlag seiner schweren Verwundung. Wer die Revolverschüsse auf den Studenten abgegeben hat, ist bisher nicht festgestellt worden. Gegenüber den in Lemberg verbreiteten Gerüchten, daß gegen die Menge in der Batorygasse aus dem Gebäude der Kaiserlich Deutschen Feldpost mehrere Schüsse abgegeben worden seien, bemerkte der Minister, daß die dort untergebrachte Kaiserlich Deutsche Feldpost in einer Zuschrift an den Lemberger Stadtkommandanten ausdrücklich erklärt habe, daß deutsche Soldaten von der Schußwaffe keinen Gebrauch gemacht hätten. Hierfür spricht auch die Feststellung, daß die Wunde des verstorbenen Hochschülers und des verletzten Gymnasialschülers nach dem Befund der Sachverständigen von einem 7 mm-Geschoß herrühren dürfte, wogegen der deutsche Armeerevolver 9 mm Kaliber hat. Die Projektile konnten nicht aufgefunden werden. Auch das Gerücht, daß deutsche Soldaten aus dem zweiten Stockwerk des Postgebäudes in die Menge geschossen hätten, ist durch das Obduktionsprotokoll widerlegt. Erhebungen zur vollen Feststellung des Sachverhalts werden eindringlich gepflogen. Der Minister hofft, daß es gelingen werde, auch die Einzelheiten der Angelegenheit aufzuklären.

Büchereinlauf.

Dr. E. Wunderlich: Geographischer Bilderatlas von Polen. Mit 100 Abbildungen, 6 Spezialkarten und 1 Uebersichtskarte. Gea-Verlag, G. m. b. H., Berlin. — Adolf Damaschke: Geschichte der Nationalökonomie. Die erste Einführung. Band I, Jena, Gustav Fischer. — J. Meerfeld, M. d. R.: Die deutsche Zentrumspartei. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft. — Stanisław Wasylewski: U księżnej Pani. Nakładem Wydawnictwa Polskiego we Lwowie. Warszawa, E. Wende i S-ka. — Max Schippel: Die Praxis der Handelspolitik. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft. — Bronisław Chlebowski: Rozwój kultury polskiej w treściwym zarysie przedstawiony. Warszawa, Gebethner i Wolff. — Paul Hirsch, M. d. A.: Aufgaben der deutschen Gemeindepolitik nach dem Kriege. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H. — Eugenjusz Romer: Polska, ziemia i państwo.

Warszawa, Gebethner i Wolff. — Emil Połczyński: Prawosławie w Galicyi w świetle prasy ruskiej we Lwowie podczas inwazji 1914—1915 r. Lwów, H. Altenberg. — Paul Umbreit: Die deutschen Gewerkschaften im Weltkrieg. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H. — Prof. Dr. Eug. Romer und Privatdozent Dr. Ignacy Weinfeld: Statistisches Jahrbuch Polens. Krakau, Gebethner u. Co. — Dr. Hans Präsent: Bibliographischer Leitfaden für Polen. Einführung in die Literatur der landeskundlichen, völkischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Gea-Verlag, G. m. b. H., Berlin. — E. Romer: Ilu nas jest? Kraków, Gebethner i S-ka. — R. E. Verow: Die große russische Revolution. Mit Illustrationen und Porträts. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft. — Dr. Alfred Sokołowski: Wielkie klęski społeczne i walka z niemi (Ospa, choroby tyfusowe, dżuma, grypa, cholera, choroby zakaźne, choroby weneryczne, alkoholizm). Warszawa, Gebethner i Wolff. — Hendrik de Man und Louis de Brouckère: Die Arbeiterbewegung in Belgien. Stuttgart, Verlag von Paul Singer. — St. Pigoń: Do podstaw wychowania narodowego. Ze wstępem Ign. Chrzanowskiego, Kraków, Gebethner i S-ka.

Vom Büchertisch.

M. Świechowski: **Das polnische Element in Litauen mit besonderer Berücksichtigung der von den Zentralmächten okkupierten Gebiete. Bevölkerungsverhältnisse und der Grundbesitz.** Statistische Skizze mit Karte und Texttafeln. Die Nettoeinnahme ist für den Kosciuszko-Fonds bestimmt. Kommissionsverlag bei Księgarnia Podhalańska, Zakopane. 47 Seiten. (In polnischer Sprache.) *)

Der Verfasser wirft einen kurzen Blick in die Vergangenheit, auf die unzertrennlichen Bande, die Litauen mit Polen verbinden, und schildert dann die großen Schwierigkeiten, die die Bildung eines unbefangenen Urteils über die litauischen Verhältnisse so erschweren. Die Politik der russischen Volkszählung hat die Ergebnisse zuungunsten des polnischen Elementes gefälscht. Von den polnischen Forschern hat E. Malinowski in seiner Arbeit: „Die Polen und das Polentum in Litauen“ eine Methode geschaffen, die wenigstens zum Teil eine wahrheitsmäßige Vorstellung gestattet. Noch mehr er-

---

*) M. Świechowski. — Żywioł polski na ziemiach litewskich ze szczególnem uwzględnieniem obszarów okupowanych przez mocarstwa centralne. Stosunki ludnościowe i własnośc ziemska. Szkic statystyczny z mapką i tablicami w tekscie. — Czysty dochód na fundusz Kosciuszkowski r. 1917. — Skład główny: Księgarnia Podhalańska, Zakopane. 8°. Str. 47.

leichtert dies der Atlas des Prof. Romer, der sich auf die Statistik der Wahlen zu den Landschaften stützt. So auch der Verfasser der vorliegenden Arbeit, der die Anzahl der einzelnen Nationalitäten in Litauen auf Grund der Wahlergebnisse der Bauernschaft berechnet. Die polnische Gruppe (Polen und die sogenannten katholischen Weißruthenen) zählte also vor dem Kriegsausbruch 1 682 873, d. h. 31,2% der christlichen Gesamtbevölkerung Litauens. An Russen waren vorhanden 307 586, d. h. 5,7%, an orthodoxen Ruthenen 440 710, d. h. 8,2%, an Litauern 1 799 101, d. h. 33,3%, an Letten 41 291, d. h. 0,8%, an anderen Nationalitäten mit Ausnahme der Juden 102 198, d. h. 1,9%.

Der polnisch-weißruthenische Teil umfaßt die 5 westlichen Kreise des Gouvernements Wilno, den Kreis Nowogródek des Gouvernements Mińsk, die drei südlichen Kreise des Gouvernements Suwałki. Im Norden bilden die Polen, im Süden die Weißruthenen die absolute Mehrheit. Am stärksten zusammengedrängt ist das polnische Element im Kreise Wilno. Hier bilden die Polen 63,6% der gesamten christlichen Bevölkerung.

Auf 113 899 qkm der Gesamtfläche (ohne das Gouvernement Suwałki) sind 64 335 qkm polnischer Grundbesitz, was 56,5% des gesamten Bodens ausmacht. Die Polen sind auch das einzige Element, das sozial differenziert ist, während die Litauer und Weißruthenen nur durch die kleinbäuerliche Bevölkerung vertreten werden. Das polnische Element allein ist in Litauen der staatenbildende Faktor.

Der Verfasser kommt zu den folgenden Schlußfolgerungen: Auf dem ganzen Gebiete des historischen Litauens erreicht die polnische Bevölkerung die Zahl von 3,5 Millionen und stellt von Kowno bis Mińsk, von Białystok bis Dünaburg die absolute Mehrheit (58,7%) der christlichen Bevölkerung dar. 140 000 qkm des ganzen Bodens sind polnischer Besitz, das ist mehr wie in sämtlichen anderen ethnographisch polnischen Ländern zusammen. „Wir sind in Litauen", so schreibt der Verfasser, „kein zugewandertes sondern ein autochtones Element, wir sind aus litauischem Boden hervorgewachsen und sind in gleicher Weise, wie alle anderen Bewohner, ein Teil des litauischen Landes. Wir sind zum mindesten ein gleichberechtigtes Element und fordern diese Gleichberechtigung auch durchaus. Wir Polen müssen dabei bleiben, was wir besitzen, müssen das festhalten, was wir im Mai 1917 in einer Deklaration, die dem Fürsten Ysenburg eingehändigt wurde, erklärt haben, daß wir einen untrennbaren Teil der großen polnischen Nation bilden und das gemeinsame staatliche Leben mit Polen anstreben."

An den Hauptausschuss des Deutschen Reichstags

Zu Händen des Vorsitzenden Herrn Reichstagsabgeordneten Fehrenbach, Berlin.

Zweimal hatten Mitglieder des Hauptausschusses, aus sämtlichen Mehrheitsparteien bestehend, die Güte, Delegierte aus Polen zu empfangen und mit ihnen die Lage und die Zukunft des Landes zu erörtern. Sie, hochverehrter Herr Abgeordneter, führten dabei den Vorsitz. Die letzte Beratung, an der sechs Polen teilnahmen, schlossen Sie mit der Versicherung, daß am Grundsatz eines Friedens ohne Annexionen und mit Selbstbestimmung der Völker festgehalten werden wird.

Nun stehen wir vor einem Frieden mit der Ukraina, der diese Grundsätze in rücksichtslosester Weise verneint. Es wird der Ukraina zur Annektierung einer Provinz verholfen, die beinahe seit 600 Jahren dem Königreich Polen angehört; denn selbst als Rußland das Gouvernement Chełm schuf, um es aus Kongreß-Polen auszuschalten, blieb es in militärischer Beziehung dem Warschauer Generalgouvernement untergeordnet und somit ein Bestandteil des Königreichs Polen. Der Krieg hat es dem Polentum zurückgegeben, und erst jetzt soll es von der Ukraina annektiert werden.

Ist dies mit Ihren uns gegebenen Versicherungen vereinbar?

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird durch diesen Vertrag zum Spott gemacht. Kein Bewohner der betreffenden Provinz wurde nach seinem Willen gefragt. Die Antwort wäre ja leicht vorauszusehen. Innerhalb des an die Ukraina abgetretenen Gebietes befinden sich solche Bezirke, wie z. B. Krasnystaw, der nach der russischen Statistik beinahe 82% polnischer Bevölkerung besitzt, Zamość 77%, Konstantynow 73%, Radzyń 79%.

Es findet sich im Vertrage der Satz, daß im einzelnen die Grenze nach den ethnographischen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung festgesetzt werden wird. Nachdem einmal die Grenze faktisch

gezogen ist, ist dadurch bereits eine ungeheure Vergewaltigung eingetreten. Niemand ist so naiv, der späteren „Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung“, die schon unter fremder Herrschaft stehen wird, Vertrauen entgegenzubringen. Ist die bereits getroffene Bestimmung mit den uns gegebenen Versicherungen vereinbar?

Wir wollen hier nicht auf die weiteren Seiten des uns zugefügten Unrechts hinweisen. Gegen 80% Katholiken, von denen ein großer Teil unsägliche religiöse Verfolgungen erlitten hat, werden der orthodoxen Ukraina ausgeliefert. Wir berufen uns auch nicht auf den Geist der Patente vom 7. November 1916 und 12. September 1917, dem der Hauptausschuß des Deutschen Reichstages zugestimmt hat und auf dessen Wacht er stehen soll. Wir berufen uns hier lediglich auf Versicherungen und Formeln, die wir aus Ihrem Munde vernommen haben.

Vor Gott und dem Gewissen geben Sie uns die Antwort!

Von den Beschlüssen des Ausschusses, an dessen Spitze Sie stehen, ist das Verhältnis zwischen zwei Nationen, ist der Ruf des Deutschen Reichstages vor der ganzen Welt, ist der wahre Friede abhängig.

Wir erwarten Ihre Antwort.

In vorzüglicher Hochachtung

Die Redaktion der „Polnischen Blätter“.

Herausgeber: W. Feldman, Charlottenburg.
Für die Redaktion verantwortlich: F. Zalachowski, Charlottenburg.
Druck: Otto Dreyer, Berlin W 57, Kurfürstenstrasse 19.